

# Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengruppe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 38 (1. Blatt)

Dienstag, den 30. März 1915

43. Jahrgang.

## Die Kämpfe im Westen und Osten.

Das Ringen unserer Verbündeten. — Erhöhte Tätigkeit unserer „U's“. — Neue englische Truppentransporte. — Der Aufbruch in Indien.

### Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 27. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen haben sich die Franzosen gestern Abend in den Besitz der Gruppe des Hartmannsweilerkopfes gesetzt. Der Gruppenrand wird von unseren Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg im Elsaß mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet und zwei schwer verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit Bomben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern, genau wie auf Memel, von Tauraggen nach Tilsit ausgebrochen waren, wurden bei Sangszargen unter starken Verlusten geschlagen und über die Jeziora hinter den Jura-Abchnitt zurückgeworfen. — Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An einigen Stellen wird noch gekämpft.

W Grosses Hauptquartier, 28. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maad Höhen bei Combres und in der Meuse-Ebene bei Marbaisville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden. — In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abgeschlagen. — Zwischen Pijel und Dannew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen. — Bei Wad nahmen wir 900 Russen gefangen.

### Guter Gesundheitszustand im deutschen Heere.

(W) Aus dem Grossen Hauptquartier geht uns folgende Mitteilung zu: Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den Karpaten unter der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind außer ganz vereinzelt Fällen von Malaria und Cholera im Osten nicht mehr zu verzeichnen. In diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfung gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung fahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von Bännen und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen, in Wäldern, die Errichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Reinigung und Entlastung. Auch die weitverbreitete Annahme, daß geschlechtliche Krankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die zu einer Volksgefahr geworden sei, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals bekommen haben, zurück. Die weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten bildet das unausgesetzte Bemühen aller verantwortlichen Männer. Neben entsprechenden Überwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Ärzte und Geistliche zusammenwirken.

### Der französische Bericht.

WTB Freitag nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben:

Der 25. März war auf dem größten Teil der Front ruhig. Es herrschte fast ununterbrochener Regen. Zwischen Maas und Mosel wurden Angriffsversuche des Feindes sofort mühelos zurückgeworfen, und zwar zwei im Walde von Confinbois und im Walde von Caures (nördlich Verdun), drei bei Sparges und zwei im Pfisterwald.

WTB Amtlicher Bericht vom Freitag Abend: In Belgien im Gebiete von Neuport Artilleriekampf. Weiter südlich nahmen und befestigten wir nördlich St. Georges ein Gehöft vor unseren Linien. In der Champagne Bombardement ohne Infanterie-Angriff. In Lothringen, nördlich Badonviller, richteten wir uns in dem von uns seit 22. d. M. gewonnenen Gelände ein. Im Elsaß am Reichsaderkopf besetzten die Deutschen unsere Schützengräben mit einer brennenden Flüssigkeit, ohne abstragens ein Resultat zu erzielen. Sechs unserer Flieger bombardierten die Luftschiffhallen von Gracath und am Bahnhof von Metz und warfen 12 Bomben ab, die eine Panik verursachten. Sie wurden heftig beschossen, konnten aber alle glücklich heimkehren. Wir bombardierten ebenfalls die Kasernen im Osten von Straßburg.

WTB Samstag nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben:

Der Feind hat heute Nacht Arras mit Granaten aller Kaliber beschossen. Eine beginnende Feuerbrunst wurde schnell gelöscht. In La Boisselle dauerte der Minenkrieg unter günstigen Bedingungen für uns fort. In den Argonnen wurden bei Bagatelle Minen von einer zu der anderen Linie geworfen; Infanterieangriffe fanden nicht statt. Im Elsaß erreichten wir nach mehrtägigem energischem Kampf den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes, welchen wir dem Feinde entzogen. Gleichzeitig drangen wir auf der nordöstlichen und südöstlichen Flanke des Massivs vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Deutschen ließen viel Material und viele Tote auf dem Kampfplatze. Unsere Verluste sind gering. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Weiler, nordöstlich von Thann. Drei kleine Kinder wurden getötet.

### Die englische Schändung der weissen Flagge.

Zur Vervollständigung ihrer Mitteilung über die Niedertracht englischer Soldaten, die sich deutschen Schützengräben unter dem Schutze der weissen Flagge näherten und dann die aus den Gräben ahnungslos heraustretenden Deutschen mit einem Gewehrfeuer empfielen, veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ einen Feldpostbrief eines bei La Boisselle liegenden deutschen Offiziers, worin es u. a. heisst:

„Man hat auch wieder einmal die Engländer in ihrer gemeinsten Art kennen gelernt. Zu den deutschen Jägern lief der Feind ohne Gewehr und ohne Patronentaschen über. Kaum waren die Ueberläufer in unserem Schützengraben, da kamen die Engländer in einem Sturmangriff, und die Jäger zogen aus ihrem Gewand ihre furchtbaren Messer hervor, um die Jäger von hinterhältig niederzuschlagen, während diese sich bereit machen, den Angriff der Engländer abzuwehren.“

Bei einem zweiten Angriff hat dann diese gemeine englische Brut die am Morgen Gefangenen, etwa eine Kompanie stark, wieder als Schild vor sich her gegen unsere Gräben getrieben; wer nicht wollte, wurde mit Knütteln totgeschlagen! 250 Engländer in deutschen Mänteln und Helmen winkten eine Schar deutscher Soldaten heran, um diese dann auf nahe Entfernung niederzuknallen! Diese Tatsachen sind von den deutschen Divisionsstäben amtlich den Truppen zur Warnung bekannt gegeben worden. Das im 20. Jahrhundert nie für möglich gehalten.

### Die Verjüngung der französischen Armeeführer.

(bb) Ein amtlicher französischer Bericht, den die Times zusammenfaßt, besagt, daß seit Kriegsausbruch eine Verjüngung der französischen Führung durchgesetzt wurde, indem ältere Generale in den Ruhestand versetzt oder zu den Territorialtruppen abkommandiert wurden. Jetzt seien mehr als drei Viertel der Führer von Armeen und Armeekorps unter sechzig Jahre alt. Manche seien beträchtlich jünger. Zahlreiche Korpskommandanten seien 46 bis 54 Jahre alt und die Brigadeführer seien durchweg jünger als 50 Jahre. An der Front befinden sich nunmehr 2 1/2 Millionen, in den Depots und in der Reserve weitere 1 1/2 Millionen Soldaten.

### Japanische Offiziere an der französischen Front.

(bb) Aus London wird gemeldet: Die japanische Militärmission von zwölf Offizieren ist in Boulogne eingetroffen, um sich zur Westfront zu begeben. Französische, russische und englische Offiziere begleiten die Mission.

### Weitere französische Deutschenmorde.

(bb) Wie die gestrige Verlustliste des „Reichsanzeigers“ mitteilt, sind der Leutnant d. R. Bernhard Sammers und der Bizefeldwebel Hans Stiller, beide von der ersten Kompanie des Königin Augusta-Grenadierregiments, im September 1914 von den Franzosen, in deren Gefangenschaft sie geraten waren, völkerrechtswidrig erschossen worden.

### Bevorstehende große englische Truppentransporte.

(bb) In Holland liefen im Laufe des Sonntags-Nachmittags keinerlei Meeresdepeschen ein. Anscheinend wurden die telegraphischen Apparate in England für Seereschiffe gebraucht. Aus England kommende englische Reisende berichten, daß zu Anfang der Woche in Portsmouth 50 000 Mann und in Dover 75 000 Mann englischer und teilweise auch kanadischer Truppen lagen, die auf Transportschiffen, begleitet von Torpedojägern und Kreuzern, nach französischen Häfen übergesetzt werden sollten.

### Ostpreußen wieder vom Feinde frei.

(bb) Der Kriegsberichterstatter des „Z. V.“ schreibt seinem Blatte aus Tilsit: Die russische Seite hat sich gegen die Offensive gegen die nördlich Tilsit gelegenen ostpreussischen Gebiete mit der vorgetragenen Schlacht ihr flüchtiges Ende erreicht. Die gegnerischen Truppen wurden nach kurzen heftigen Kämpfen über die Grenze geworfen und unsere Truppen drangen bis vor Polangen, Ruch, Prottingen und Jakobow vor. Es sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden, die Bevölkerung sämtlichen räuberischen Ueberfällen nicht mehr aussetzen. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, sind zwar die Schützen des russischen Aufzuges groß, doch weit aus nicht in dem Maße, wie anfänglich angenommen wurde. Der größte Teil der Flüchtlinge ist bereits in sein Heim zurückgekehrt und die Schäden der Invasion werden bald beseitigt sein. Die angekündigten Kämpfe nördlich Tilsit haben den erwarteten günstigen Abschluß gefunden. In der Nacht ertönte ein Kanonenschuß, und bald darauf meldeten unsere Aufklärer, daß die Russen die bisher von ihnen innegehabten Stellungen räumen und sich im Schutze der Dunkelheit in östlicher Richtung fluchtartig zurückzogen. Dieser nächtliche Kanonenschuß war sonach das vereinbarte Signal zum Rückzuge gewesen. Unsere Truppen verfolgten den Feind energisch. Leider verhinderte die schlechte Witterung das Vorwärtstommen. Ostpreußen ist sonach auch in diesem nördlichsten

Teile vom Feinde vollständig gesäubert und ein Blick auf die Landkarte beweist, daß von einer Bedrohung der Provinz überhaupt nicht gesprochen werden kann; dafür sorgen unsere Militär-, der Memelstrom und unsere Eisenbahnen, die auch in dieser letzten kriegerischen Episode die nötigen Truppenmassen in der aller kürzesten Zeit auf die bedrohten Punkte warfen.

### Der polnische Kriegsschauplatz.

(bb) Aus Kopenhagen wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Laut „Koblenz. Wochenschrift“ sind drei Viertel ganz Polens vom Kriege getroffen worden. Keines der zehn Gouvernements blieb von ihm verschont. Neun Millionen Einwohner Polens oder 78 Proz. der ganzen Bevölkerung leiden unter dem Krieg. 95 Städte wurden beschädigt oder zerstört, tausend Dörfer sind abgebrannt. Der Sachschaden beträgt im ganzen über eine Milliarde Rubel.

### Die Kämpfe unserer Verbündeten.

Aus Wien wird amtlich vom 27. März gemeldet: Unter schweren Verlusten des Feindes scheiterten an der Schlachtfeldfront in den Karpaten neuerliche starke russische Angriffe. — Auf den Höhen bei Banabovoe lag, beiderseits des Latorza-Tales, südlich Laborzeh, dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. — In der Bukowina warfen unsere Truppen nordöstlich Czernowitz stärkere russische Kräfte nach heftigem Kampfe bis an die Reichsgrenze zurück und eroberten mehrere Ortschaften. Sie machten über 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Geschütze. — In Rußisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung.

Vom 28. März wird gemeldet: Die russischen Angriffe im Dnubau- und Labortza-Tale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel. An den übrigen Abschnitten der Karpatenfront wird auch weiter hartnäckig gekämpft. 1230 Russen wurden gefangen genommen. Verfolgungsgeschehnisse in der nördlichen Bukowina brachten uns weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert.

(TU) „Köln. Ztg.“ meldet weiter vom 28.: Vergangene Nacht wiesen wir erneute Angriffe überlegener russischer Kräfte zurück. Nördlich des Hysler Passes ließen wir die Russen bis in unsere Drahthindernisse vordringen. Dann richteten wir ein verheerendes Maschinengewehrfeuer gegen den Feind; Hunderte von Toten blieben zwischen den Hindernissen liegen und viele verwundete und unverwundete Gefangene wurden gemacht.

### Trotz 28 Kugeln Felddienst tüchtig.

(TU) „Köln. Ztg.“ meldet: Aus den Karpatenkämpfen kam mit einem Verwundeten transport ein deutscher Soldat namens Paul Ulrich an, der 28 Kugeln im Leibe trug. Trotz seiner zahlreichen Wunden war er guter Dinge und seine erste Frage war, ob er wieder ins Feld rücken könne. Er wurde sofort operiert und die Projektile entfernt. Glücklicherweise sind die edlen Organe unversehrt geblieben, und so wird der Wunsch des tapferen Soldaten in Erfüllung gehen.

### Der russische amtliche Bericht.

Der russische Bericht vom 26. d. M. lautet: Unser Angriff westlich vom mittleren Nemen stieß auf feindliche Gegenstöße. Die Kämpfe dauern fort. Nach dem Narow und links der Weichsel haben keine Veränderungen von Belang stattgefunden. Auf der Front zwischen Barisfeld und Ukol rücken wir trotz der Ankunft feindlicher Verstärkungen mit Erfolg weiter vor. Am 24. d. M. machten wir 1700 Gefangene

und nahmen zwei Gefäße. In dem Raume von Muntacz-Sirbi griffen die Deutschen abermals erfolglos unsere Stellungen an.

Das russische Hauptquartier befindet sich in Petersburg. Blätter zufolge in einem Waldhause in der Nähe einer Eisenbahnstation. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und dessen Umgebung logieren in Eisenbahnwaggons. Die Bediensteten sind in Baracken untergebracht. Bei dem Stabe ist eine zerlegbare Kirche errichtet, in der ein auf Befehl des Zaren aus dem Trojitz-Sergius-Kloster dorthin geschafftes altes Marienbild hängt.

Der amtliche russische Bericht vom 27. lautet: Westlich vom Njemen sowie rechts vom Njemen und links von der Weichsel brachte der Tag des 25. keine einzige Veränderung in der Lage. In den Karpaten erzielten wir merkliche Fortschritte in der Richtung Bartfeld. Die Oesterreicher stießen auf ihrem Rückzuge das Dorf Sboros in Brand. In der Richtung von Baitzgrad nahmen wir eine befestigte Höhe östlich von Jaborjes. Bei Kuchablowa und Kuchablowa schlugen wir mit Erfolg feindliche Angriffe ab. Im Laufe des Tages nahmen wir etwa 2500 Oesterreicher gefangen, darunter 40 Offiziere, 7 Maschinengewehre. In Dgallizien trieben wir ein feindliches Bataillon, das über den Dnjestr und Zojama setzte, zurück, und fügten ihm schwere Verluste zu.

### Bitte nach Ihnen!

Englische Darlegungen, daß die Entscheidung des Krieges an der Dardanellen liegen müsse, ärgert die Russen. Petersburger Blätter fragen, weshalb die Entscheidung denn nicht im Westen fallen solle, wo der Frühling doch anderthalb Monate früher eintritt. So sucht einer von den beiden Verbündeten immer den anderen zum Angriff und zur Herbeiführung des Sieges anzutreiben. Das erinnert an die beiden eheleichen Polen, von denen einer sagt: „Und da keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahlte, zahlte keiner von den beiden.“ Von den drei Verbündeten ist keiner zu einem wirksamen Angriff und daher auch zu keinem Siege imstande.

### Dardanellenruhe vor dem Sturm.

Es soll wieder losgehen, sowie der heftige Wind aufgehört hat. Inzwischen machen die Engländer fieberhafte Anstrengungen, um mit einer Landungsoperation endlich die gewünschten Erfolge zu erzielen. Auf der Insel Tenedos, vor der die beschädigten Panzerkreuzer liegen, hat ein geheimnisvolles Leben begonnen, das mit dem geplanten Landungsversuch in Zusammenhang zu bringen ist. Die Türken haben die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um jeder Ueberraschung vorzubeugen. In Konstantinopel herrscht die felsenfeste Siegesüberzeugung und unsere wackeren deutschen Offiziere und Soldaten der Marine sind der Gegenwart größter Begeisterung, weil sie in ihrer Ausdauer und alles Überwindenden Energie aus den Dardanellen ein Vortrübungsversuch geschaffen haben, das dem deutschen Namen die größte Ehre macht.

### Abgeschlagene Torpedobootangriffe in den Dardanellen.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Freitagabend verführten Torpedobooten und Minensuchern des Feindes, in die Dardanellen einzudringen, sie wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

(bb) „Daily Telegraph“ meldet aus Tenedos vom 25. März: Um 2 Uhr früh wurde Kanonendonner gehört, der eine Stunde andauerte. Die „Central News“ melden aus Tenedos vom 26. März: Ein Doppeldecker hat heute früh über Tenedos aufgeklappt. Er flog über die verankerte Flotte. Da es das erste Flugzeug war, das von der Inselbewohner in der Nähe gesehen wurde, herrschte einige Aufregung. Der Sturm hat sich gelegt.

### Ein französischer Kreuzer in den Dardanellen versenkt.

(TU) Der Sonderberichterstatter des Blattes „Eita“ meldet unterm 25. d. M. aus Madros: Am 22. d. M. wurde ein französischer Kreuzer, dessen Name sich nicht bekannt gibt, in der Nähe der Befestigungen von Dardanos und wurde vom Lande aus torpediert. Der Kreuzer ging in 1 1/2 Minuten mit der gesamten Besatzung unter. Französische Offiziere erklären die schweren französischen Verluste in den Dardanellen damit, daß die Engländer aus großer Entfernung die Forts beschießen und die französischen Schiffe vorschieben. Es wird angenommen, daß die Türken sich eines neuerfinden, bis jetzt nicht bekannten Torpedolanzierrohres bedienen, das Torpedos mit erstaunlicher Sicherheit abschießt. Von türkischer Seite ist die Vernichtung eines weiteren französischen Kreuzers in den Dardanellen bisher nicht bestätigt worden.

### Fahrbare Batterien in den Dardanellenforts.

(bb) „Daily News“ zufolge erklärt sich die Schwierigkeit der Beschließung der türkischen Küstenbatterien dadurch, daß diese auf fahrbaren Unterstellern, die auf Schienenstrahlen bewegt werden, montiert sind. Nach einer gewissen Geschwindigkeit und nach Fliegerbeobachtungen werden stets Veränderungen der fahrbaren Batteriestellungen vorgenommen, so daß die Vernichtung äußerst schwer ist.

(bb) Der „Matin“ erzählt, daß infolge des Schabens, welchen die an der Küste der Dardanellen abgebrachten Torpedolanzierer den Schiffen bereiten, der Kriegsrat der verbündeten Flotten beschlossen hat, besondere Schiffe für die Dardanellenoperationen zu verwenden, welche vermöge ihrer Bewaffnung auf größere Entfernungen schießen und so Meter für Meter gewinnen können.

### Griechenland und die Türkei.

Bei den in der Türkei lebenden zahlreichen Griechen hat sich ein plötzlicher Um-

stimmung der Stimmung bemerkbar gemacht, der auch in Griechenland selbst seine Wellen schlägt. Der Grund für diesen Stimmungswandel liegt darin, daß die Engländer einige griechische Inseln zur Operationsbasis gemacht haben. Als die türkischen Zeitungen diese Nachricht zuerst brachten, glaubten sie die Griechen natürlich nicht und hielten sie für ein Manöver, auf sie zugunsten einer pro-türkischen Stimmung einzuwirken. Diese Ansicht hat natürlich nicht im mindesten bestanden, und die Griechen haben denn auch bald aus ihren heimatischen Zeitungen, daß die Engländer tatsächlich die Neutralität Griechenlands nicht im mindesten respektieren, und sie fürchten nun mit Recht, daß die Engländer ihren berechtigten Grundfah auch hier bestreiten werden, nämlich dort nicht wieder herauszugehen, wo sie einmal sitzen. Als die griechischen Blätter diese Nachricht brachten, äußerten die Griechen Konstantinopels zuerst ein Erstaunen, das aber bald in Empörung umschlug.

### Die Bundesgenossen

betrachten sich bereits mit mißtrauischen Blicken. Der russische Kreuzer „Alford“ ist mit einem höheren russischen General an Bord vor den Dardanellen eingetroffen, um die Operationen der Engländer und Franzosen gegen die Meeresherrschaft zu überwachen. In Russland ist man bereits der festen Ueberzeugung, daß zwischen England und Frankreich ein geheimes Abkommen über die Meeresherrschaft besteht. Darüber können die Russen beruhigt sein, denn sollte wirklich ein derartiges Abkommen bestehen, so wird es nie zur Anwendung kommen!

### Neue Schiffsverluste der Engländer.

Die englischen Schiffsuntergänge mehren sich in Aufsehen erregender Weise. Wenn die Engländer bei der Ankündigung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen zur See seiner Zeit glaubten, daß deutsche Erfolge nur in der ersten Zeit des angekündigten Unterseebootkrieges eintreten könnten und bald durch das Eingreifen der britischen Flotte verhindert werden würden, so sehen sie sich jetzt zu ihrem Schrecken gewaltig getäuscht. Nicht nur, daß die Versenkungen englischer Schiffe Tag für Tag wiederholen, sondern die Untergangsziffer steigt prozentualer in kaum gekannter Weise. Wurde anfangs alle paar Tage mal ein Schiff torpediert, so vergeht jetzt kein Tag, an dem nicht zwei, drei und mehr englische Dampfer versenkt werden. Die Verlustliste der englischen Admiralsität, die vor dem vollen Einsetzen des Unterseebootkrieges bereits 177 Dampfernamen aufwies, hat inzwischen eine so gewaltige Steigerung erfahren, daß nun auch das stolze Wort der Engländer, sie könnten ruhig einige hundert Schiffsverluste eintragen, von den Ereignissen überholt worden ist. Von jetzt an bedeutet jede Schiffsversenkung einen Schritt näher zur Selbstniederkämpfung des englischen Reiches. Der Munitionstransport an die feindliche Front ist ein Faktor, dem eine ungeahnte Bedeutung für den ferneren Verlauf des Krieges beizumessen ist, und da er mit der wirtschaftlichen Misere auf den englischen Inseln aufs engste zusammenhängt, ist es einleuchtend, daß jedes versenkte Schiff, mit Lebensmitteln oder Wirtschaftsgütern für England beladen, einen bestimmten Einfluß auf die Munitionserzeugung unserer Feinde hat.

### Die letzten Versenkungen.

„Groß Cardiff“, ein großer englischer Ueberseesdampfer, der mit Brot, Del und Weizen beladen war, sank an der Nordküste des Bristolkanals westlich von Cardiff, also in der „geperrten“ Irischen See; Dampfer „Killelad“, von Sunderland mit Kohlen unterwegs, erlitt während der Ueberfahrt aus unbekannter Ursache eine Explosion im Schiffsraum, wodurch das Schiff stark beschädigt und zwei Mann der Besatzung verletzt wurden; Dampfer „Bedamore“, der als Braak auf dem Atlantik geschickt wurde, mußte in den Hafen von Queenstown, an der Südküste Irlands, geschleppt werden. Der Schaden, den das Schiff erlitten hat, ist noch nicht festgestellt, er ist aber bedeutend, da es sich um einen Dampfer mit 6300 Tonnen Inhalt handelt; „Driole“, ein englischer Dampfer mittlerer Größe, der schon lange verschollen war, ist jetzt mit Bestimmtheit untergegangen, da bei Guernsey Schiffsgegenstände von ihm angeschwemmt worden sind.

Ueber die Torpedierung des englischen Dampfers „Delmira“ wird noch gemeldet: Das Schiff befand sich 20 Meilen südlich der Insel Wight in voller Fahrt, als plötzlich an Bord des Schiffes ein Unterseeboot auftauchte. Der Dampfer versuchte zu entkommen, stieß jedoch auf Maschinengewehrfeuer des Unterseebootes, worauf er in die Luft gesprengt wurde. Es ist ein Schiff von 3459 Bruttotonnen.

Wie die „Edin. Ztg.“ aus Kiel meldet, berichtet Kapitän Enachson von dem von England in Stabanger mit einer Kohlenladung eingetroffenen Dampfer „Habil“, daß man von einem Schiff im Hafen von Wijk nördlich der Thinemündung beobachtet habe, wie ein deutsches Unterseeboot ein britisches Handelsdampfschiff versenkte. Der Vorfall spielte sich in ganz geringer Entfernung von der britischen Küste ab. Von Wijk gingen Dampfer in See, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen.

### Einem deutschen Unterseeboot entronnen.

(W) Der Fischdampfer „Albert“ aus Boulogne kam Freitag in Dartmouth an. Der Kapitän erzählte, daß er tags vorher 10 Meilen südlich vom Royal Sovereign-Leuchtschiff von

einem Unterseeboot angegriffen wurde. Der Torpedo ging 10 Fuß an dem Fischdampfer vorbei. Der Angriff wurde einem britischen Patrouillenboot gemeldet; als dieses jedoch an die Stelle kam, war das Unterseeboot verschwunden.

### Die Wirkung der Vernichtung der „Medea“.

(bb) In einem längeren offiziellen Artikel des „Rotterd. Courant“ wird die Aufregung, die sich nach der Vernichtung des holländischen Dampfers „Medea“ nicht nur der Handels-, sondern auch weiterer Volksteile bemächtigt habe, als gerechtfertigt bezeichnet.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß der gesamte Südfrachtimport der holländischen Schiffsverkehrsfirmen ins Stocken geraten ist. In spanischen Häfen liegen fünf, in süditalienischen Häfen drei holländische Dampfer mit Südfracht, für England bestimmt, die vorläufig nicht abgehen können. Auch auf die Lebensmittelzufuhr Hollands nach England ist eine neue Einwirkung erfolgt. Die Dampfer nehmen zurzeit nur Rohstoffe und Industrieerzeugnisse, aber keinerlei Lebensmittel an.

### Der „Fall“ der „Medea“.

(W) Der bekannte Jurist Dr. Douts Jzreal, juristischer Mitarbeiter des „Telegraaf“, schreibt in diesem Blatte über die „Medea“: „Alle völkerrechtlichen Vorschriften der Londoner Deklaration scheitern im Falle Medea befolgt zu sein. Die deutschen Unterseeboote haben in den Fällen der „Batavier V.“, der „Jaantroom“ und der „Medea“ gehandelt wie auch andere deutsche Kriegsschiffe gehandelt haben würden, und sie haben nicht gemäß der Drohungen der Februarerklärung gehandelt; aber vermutlich sind sie zu übereilt ans Werk gegangen und es dürfte sich zeigen, daß die bedingte Kontorbanke in allen diesen drei Fällen nicht den Voraussetzungen entsprach, wodurch die Kontorbanke unbefehlsgemäß wurde. Niederländische Schiffe haben dasselbe zu Anfang des Krieges von französischen und englischen Kreuzern erfahren, die erst später dazu gekommen sind, bei der Annahme, die Ladung sei für die Feinde bestimmt, weniger bereit zu sein. Die deutschen Unterseeboote begannen erst jetzt, das Seerecht auszuüben. Sie müssen dabei erst einige Erfahrungen erwerben; wenn diese praktischen Erfahrungen nur nicht zu ungünstigen der niederländischen Bürger geschieht, das heißt, wenn den niederländischen Interessenten Gelegenheit gegeben wird, ihr gutes Recht zu beweisen und Entschädigungen zu erhalten, so ist bei dem gegenwärtigen Stande des Seerechts ein solches Auftreten von Kriegsschiffen einer kriegsführenden Macht nicht als eine Ungefährlichkeit anzusehen.“

### Weitere Arbeit unserer U-Boote.

(W) Der Dampfer „Vosges“ ist an der Küste von Cornwall zum Sinken gebracht worden, wahrscheinlich durch ein Unterseeboot. Der erste Maschinist ist getötet und drei Mann von der Besatzung sind ernstlich verletzt. Die übrigen 30 Mann landeten in Newquay. — Der Ueberseesdampfer „Niagara“, der die Besatzung des bei Newport versenkten Dampfers „Floribon“ an Bord hatte, begegnete auf der Rückfahrt von Newport auf der Höhe von Cherbourg am 25. März nachmittags einem deutschen Unterseeboot, dem er dank seiner höheren Geschwindigkeit entkam. — Als der Dampfer „Tycho“ der Wilson-Linie von Bombay nach Sull am Sonntag sich den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losfuhr. Der Kapitän gab Vollampf, trotzdem holte das Unterseeboot das Schiff ein und schoß ein Torpedo ab, der am Bug vorbeisagte.

### Deutscher Fliegerangriff auf englische Dampfer.

(bb) Der „Daily News“ zufolge ist vor der Themsemündung der englische Dampfer „Shidrich“ von 1800 Tonnen, der anscheinend torpediert war, gestrandet. Der englische Dampfer „Nothampton“, der in der Themsemündung angekommen ist, berichtet, daß er 30 Meilen östlich der Insel Wight durch ein deutsches Flugzeug angegriffen sei, das den Dampfer mit Stahlpfeilen buchstäblich überschüttete. Bomben seien nicht geworfen worden, da der Flieger vermutlich alle schon über andere Dampfer ausgeworfen hatte. Die Besatzung flüchtete unter das Deck, so daß niemand verletzt wurde. Im Schiffsdeck jedoch waren über 120 Stahlpfeile eingeschlagen. Der Zugang zu diesem Dampfer ist von der Polizei gesperrt, da man augenscheinlich eine Beeinflussung der englischen Seeleute befürchtet.

### Ein Luftschiff über der Nordsee.

(W) „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Schiermonnikoog: Ein Luftschiff ist Sonnabend nördlich von Schiermonnikoog in östlicher Richtung vorübergefahren.

### Englischer Selbstbetrug.

Ganz kluge Engländer haben angefangen, das 9 Milliarden-Erfolge unserer Kriegsanleihe nun doch in unserer goldenen Rüstung den schwachen Punkt entdeckt, der ihre stark geschwächte Hoffnung auf unser baldiges Erliegen neu aufrichtet. Ein kopenhagener Blatt meldet aus London, daß die dortigen Banken in der letzten Zeit aus Skandinavien englische So-

erhalten hatten, deren Jahreszahl beweist, daß sie aus der Kriegsentwöhnung Frankreichs an Deutschland und mithin aus dem Spanner Zukunftsraum stammen. Deutschland ist also bedingt, zur Begehung seiner Einfuhr aus Skandinavien seine letzte Reserve, den Kriegsschatz, aufzubringen. Diese als Verzinsung für die zehnfache Engländer und Ententegegnen Kombination ist an sich schon aber genug angesichts eines Goldbestandes der Deutschen Reichsbank von 2300 Millionen Mark. Aber vielleicht trägt es zur Auflösung über die Wichtigkeit der englischen Spürren bei, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, wenn wir beraten, daß im Zukunftsraum überhaupt nie auch nur ein einziger Sovereign gelegen hat, daß vielmehr der gesamte deutsche Kriegsschatz von Anfang an ausschließlich aus deutschen Kronen und Doppelkronen gebildet worden ist.

### Die englischen Arbeiter gegen den Krieg.

(W) Die holländischen Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt „Labour Leader“ ab, eines Organs der sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei. In dem Artikel heißt es: „Ueberall der Mensch findet die gedankenlose Begeisterung, die eine Nation zu Beginn eines Krieges stets kennzeichnet. Ueberall richtet man das Auge auf einen Ausgleich, der den Feindselbst einen Ende machen soll. Man fragt sich, wie dieser Ausgleich sein soll und was getan werden muß, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, kleine Länder sicherzustellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen. Mancherlei Fragen drängen sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu tadeln, ob England vor dem Kriegsausbruch alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern, und ob das deutsche Volk nicht Grund zum Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändert sich. Das Elend, in dem sie sich befindet, und die unzureichende Unterstützung, welche die englische Regierung ihr gewährt, stört die nationale Einmütigkeit, die den Arbeitern anfanglich häßliche Tatsachen verbergte. Schwere Unglücksfälle, der Abbruch von Soldaten mit verblüfften Miebern und erschütterten Herzen, ihre kühnsten Erzählungen und die Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen sind, wie sie selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern, alles das wirkt dauernd auf die Unzufriedenheit.“ — Derartige Stimmungen sind zwar interessant, dürfen aber doch nicht zu hoch bewertet werden.

### Schlimme Post aus Indien.

(bb) Nach Mitteilungen zweier angesehenen Kaufleute, die der „Nat.-Ztg.“ zufolge soeben aus Bombay in Mailand angelangt sind, stehen die Dinge in Indien bedeutend schlimmer, als bisher bekannt geworden ist. Die Gärung unter der einheimischen Bevölkerung hat einen derartigen Grad erreicht, daß täglich mit einem Aufruhr großen Stils gerechnet werden muß, und es ist vielleicht an mehreren Orten zu schweren Aufständen gekommen, die allerdings unter dem Aufgebot blutiger Macht noch unterdrückt werden konnten, die aber darauf hinweisen, daß die Bevölkerung entzweit ist, sich gegen die englische Herrschaft aufzulehnen, wenn diese Auflehnung aus Opfer kosten sollte. Es ist der britischen Regierung bekannt, daß einheimische Agitatoren von Ort zu Ort reisen und die Bevölkerung durch Flugblätter zur Revolution anfeuern. Man hat auch bereits alle möglichen Versuche gemacht, diese gefährliche Propaganda zu unterbinden, ohne daß es bis jetzt, von einigen Ausnahmefällen abgesehen, gelungen wäre, die indischen Agenten zu fassen. Diese finden überall Unterschlupf, und es ist sehr schwer, ihnen auf die Spur zu kommen. Zwei dieser Leute, die der gebildeten Klasse angehören und in London studiert haben, wurden in Madras verhaftet und ohne langes Prozeßverfahren erschossen. Die einheimischen Behörden üben eine Art passiven Widerstand und führen die Vorschriften der Regierung entweder gar nicht oder in einer Weise aus, daß ihr Zweck vollständig verfehlt erscheint. Die Unzufriedenheit ist so gefährlicher, als Indien zum großen Teile von sonstigen Truppen entblößt ist, ein Land, mit dem die Bevölkerung natürlich rechnet. Daß die indische Regierung auf alle Möglichkeiten gefaßt ist, zeigt schon, daß der Balast des Vizekönigs durch dreimal verklärte Wachen geschützt wird, und daß niemand Eintritt gewährt wird, der sich über seine Person nicht genauso ausweisen kann. Diese Maßregel wurde getroffen, seitdem, wie es heißt, ein Attentat auf den Vizekönig versucht wurde, das indessen mißlang.

### Der chinesisch-japanische Konflikt

unterscheidet sich kaum noch von dem Kriegszustand. Japan, das mit der Räumung von Truppen an der chinesischen Küste fortfährt, fordert alle seine Staatsangehörigen auf, China auf schnellstem Wege zu verlassen. Das ist in Wirklichkeit der Kriegszustand, vorausgesetzt, daß die auf Umwegen zu uns gelangenden Meldungen über die Vorgänge im fernen Osten den Tatsachen entsprechen. Daß Japan nicht nur seine Hand auf China legt, sondern gleichzeitig auch gegen Amerika Front macht, geht daraus hervor, daß die Vertreter der beiden größten amerikanischen Blätter aus Tokio ausgewiesen wurden. In den größeren Städten der nordamerikanischen Union bildeten sich überall chinesische Gesellschaften, die viele Anhänger finden und einen strengen Boykott gegen die Erwerbung und Verwendung japanischer Waren durch Chinesen organisieren wollen.

### Japans Ausdehnungspläne.

Die durch ein dichtmaschiges Spinnennetz ihrer Verwicklung entgegengesetzt wurden, sind in einem Geheimdokument enthalten, das schon im Jahre 1911 veröffentlicht, damals jedoch als Phantasieprodukt angesehen und kaum beachtet wurde. Jetzt stellt es sich heraus, daß Japan durchaus dem in jenem Geheimdokument ent-

haltenen 45  
Ganz A  
fallen, dazu  
August 1910  
unmittelbar  
Befolgung  
Genossen  
nicht nur in  
sondern auch  
chinas und  
japanischen  
Namen nach  
Einstellung v  
Studium der  
Böller besaß  
sie dem Geme  
mit Informa  
teigliche Einz  
Genossenschaft  
sich an den  
als Gefährd  
paganda in  
Berührung  
diese größte  
Heber Am  
sagte ein hob  
ta kennt an  
sige Einfluß  
behnung und  
Amerika sich  
Er glaube n  
über irgend  
nicht, Schade  
aus den ein  
daß die am  
sien. Wenn  
schäftig sei  
Kalifornien f  
ernstliche R  
spreche viel  
von China f  
Handels der  
sei zweimal  
mit China.  
nicht versuche  
del mit Chin  
opfern. Jap  
Gandel in C  
derr Handel  
schadet nicht  
nachrichtlich  
panktion in d  
gen erheben,  
nicht ändern.  
Klein  
Genera  
o. d. Golt  
eingetrot  
dem Großen  
(TU) „Da  
York: Die  
Militärattac  
dieser Zeit,  
Banghorne  
Dem „M  
nerealsmar  
laub zum Dr  
jedmalhall  
Krone zum  
Eidenlaub u  
worden.  
Aus Sin  
führer d  
Maris, de  
menen deut  
tralefrika ge  
König  
eine Ansprac  
den Worten,  
schließen we  
einfallen we  
noch schwere  
herbeizuführe  
Für den  
Beobachter,  
lin innerha  
unterhol  
Lohnung  
Die „M  
Eine London  
Muntius im  
Josephus  
Bermittlung  
Sonderfr  
Ungarn z  
kreisen als  
Der  
Troßbur  
laufen. D  
den von d  
drei von e  
Die übrigen  
hohen Seeg  
Der Damp  
Nach ein  
Athen beab  
famtliche  
Post- und  
vereinigten  
garien berei  
unterschied  
auch Rumän  
Der „M  
nische Ger  
treter der  
berufen  
zeit zu halt  
zu verschie  
Reiter  
Die Repu  
lischen u  
gen die B  
in dem Gef  
14. März d  
wurde, Br  
innerhalb d  
hattegefun  
„Morgen  
don die Mac  
Rau den  
nehmen. D  
sich bereits  
berühmt.“





## Nachruf.

Am 27. März entschlief der frühere Pfarrer unserer Gemeinde

### Herr Pastor em. Bertelsmann in Kassel.

Die Gemeinde wird ihren treuen, ehemaligen Pfarrer, der sich in 43jähriger Arbeit bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1908 um sie bemüht hat, nicht vergessen und ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Mittwoch, den 31. März findet nachmittags 4 Uhr eine Gedenkfeier in der grösseren evang. Kirche statt.

Das Presbyterium der grösseren evang. Gemeinde Kamen.

### Evang. Arbeiterverein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes und Mitbegründers des Vereins

#### Herrn Pastor em. Bertelsmann

versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

426 Der Vorstand.

### Ich empfehle für den Feldpostversand: kl. Wärmöfen

von 50 Pfg. an.

Ferner:

Feldkocher  
Likörflaschen  
Taschenlampen  
Luntenfeuerzeuge  
Taschenmesser  
Butterdosen.

### Carl Müller Kamen.

### Fahnen Reinecke, Hannover

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Miteffler, 107

### Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-  
Arzt Dr. W. (In drei Stärken,  
à 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50.)  
Dazu Zuckeroh-Creme  
(à 50 Pfg., 75 Pfg. etc.) In Kamen:  
H. Jacobi u. H. P. Thiel, Droge-  
rien; in Bergkamen: H. Jacobi



### Statt besonderer Anzeige.

Heute ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater der Pfarrer emeritus

#### Rudolf Bertelsmann

77 Jahre alt, zum ewigen Frieden heimgegangen.

Professor Dr. med. Richard Bertelsmann,  
Martha Bertelsmann,  
Frieda Jellinghaus, geb. Bertelsmann,  
Margot Bertelsmann, geb. v. Borries  
Carl Jellinghaus, Leutnant d. L. z. Z. im Felde  
und drei Enkelkinder.

Cassel, den 27. März 1915.

Die Bestattung findet in Kamen i. W. Mittwoch, den 31. März, 4 Uhr nachmittags statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten unvergesslichen Mutter, spreche ich allen meinen innigsten Dank aus.

Frau Ida Meyer.

## Zu Karfreitag

empfehlen wir:

Feinsten Angelschellfisch

„ großen Schellfisch ohne Kopf

„ „ Kabeljau ohne Kopf

„ Bratschellfisch

Feinste Schollen

Feinsten gewalzten Stodfisch

„ ungewalzten Stodfisch

Hoheßbüdinge, Sardinen, Bratheringe.

## Gebr. Wolff.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod für sein liebes Vaterland starb am 12. März infolge erlittener Verwundungen im Feindesland unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder, der

Musketier

## Wilhelm Sudhaus

Inf.-Regt. Nr. 15, 9. Komp.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen,

Lerche, Marquillies/Frankreich und Rottum, 30. März 1915.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Dass man vom Liebsten was man hat,  
Muss scheiden.

Den Tod fürs Vaterland starb am 7. März im Lazarett zu Montigny nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter treuer Gatte, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Wehrmann

## Heinrich Wehmeier

im Alter von 28 1/2 Jahren. In tiefstem Schmerz:

Wilhelmine Wehmeier

geb. Knöpfer

Familie Wehmeier

Familie Knöpfer.

Moers, Methler, Dortmund und Frankreich,  
den 29. März 1915.

## Kaufleute und Gewerbetreibende!

Für Unterstände und Schützengräben wird an Stelle von Stroh dringend Holzwole verlangt, zumal Stroh knapp und wegen Ungeheuer nicht empfehlenswert ist. Wir bitten, unsere Heeresverwaltung auch hierin zu unterstützen und alle vorhandenen sowie neu ankommende Holzwole in Säcken und Kisten gut verpackt, sofort bereitzustellen und dies dem Expediteur Herrn Joh. Scheele zwecks Abholung mitzuteilen.

Berein für Handel und Gewerbe e. V.

392 zu Kamen.

## Arbeiter

für Tag- und Nachtarbeit stellen ein  
Hermann Klein & Söhne.

Borzügliche Schneiderin  
sucht Kundenschaft.

Billige Preise! 415  
Nordenmanner 9, parterre.

Habe mehrere

## Wohnungen

somit oder später zu verpachten.

Emil Gerds,

Kamen, Oststraße.

## 2 Wohnungen

mit Stallung u. eigener Haus-  
tür sofort oder 1. April zu  
vermieten. 403

Weststraße 55.

Vermietungen, Mietgesuche,  
inseriert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

## Krieger- und Landwehr-Verein

Overborge, Lerche, Rottum,  
Ostenfeldmark.

Laut Beschluß der letzten  
Versammlung können sich not-  
dürftige Frauen, deren Männer  
zur Fahne einberufen sind, zwecks  
Unterstützung beim Schriftfüh-  
rer E. Gosewinkel melden.  
Es wird ausdrücklich bemerkt,  
daß nur notdürftige unterstützt  
werden.

Overborge,  
den 30. März 1915  
427 Der Vorstand.

Ich empfehle:  
la. Bohnenstangen  
Fahnenstangen  
Baumpfähle  
ferner:  
Alle Garten-  
und Feldgeräte  
in nur la. Qualität.

## Carl Müller Kamen.

Neu eingetroffen  
ist eine große Partie  
Tapeten

in den prächtigsten Mustern.  
Drogerie H. P. Thiel,  
Kamen, Oststraße 21.  
Fernruf 180.

Eine gute  
Milchziege

zu kaufen gesucht.

Mühlstraße 11.

Jugendliche  
verleiht  
Guthmann's

Cosmos  
Seife

Druck u. Verlag v. C. Man in Göttingen  
Verantwortlicher Redakteur:  
H. R. Otto Böding.

## Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus  
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.  
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund

# Kammer Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamelle oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Frauen und Jungend**

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 38 (2. Blatt)

Dienstag, den 30. März 1915

43. Jahrgang.

## Allerlei Kriegsbilder. Herabsetzung der Mehlpreise.

(W) Der Aufsichtsrat der Kriegsgesellschaft hat beschlossen, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Mehlrationen nach dem Verteilungsplan der Reichs-verteilungsstelle, d. h. vom 1. April d. J. ab, die Preise für Mehl allgemein herabgesetzt werden. Die Preise passen sich im allgemeinen der Abstufung der Getreidepreise in den Höchstpreisbezirken nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 und der Bekanntmachung des Bundesrats über die Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 an, doch sind im ganzen nur 10 Preisbezirke gebildet. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 Mark einschließlich Sad und Fracht, der Höchstpreis auf 38 Mark. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 Mark und 43,75 Mark und der mittlere Preis für Roggenmehl wird vom 1. April ab 38,50 Mark sein. — Die Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel.

## Eine völkerrechtswidrige französische Granate im Berliner Zeughaus.

Auf besonderen Befehl des Kaisers ist in der Herrscherhalle des Zeughauses der Inhalt einer blindgängerartigen französischen Granate, die am 7. März d. J. im Bereich unserer zweiten Armee niedergegangen und aufgefunden worden ist, ausgestellt worden. Der Inhalt dieser Granate besteht, entgegen dem Völkerrecht, aus allen möglichen alten, verrosteten Eisenteilen, die, wenn sie unsere Krieger getroffen hätten, im höchsten Grade schwere Verwundungen herbeigeführt haben würden. Sie sind noch gefährlicher als die bekannten Dumdum-Geschosse.

## 1252 deutsche und österreichische Geschäfte in Paris beschlagnahmt.

Das oben erwähnte Pariser Abbruchbuch enthält eine Liste der ausländischen Geschäfte in Paris, die beschlagnahmt worden sind. Die Liste umfaßt 836 deutsche, 261 österreichische und einen türkischen Namen. In den Vororten sind 125 deutsche und 30 österreichische Geschäfte unter Zwangsverwaltung gestellt, zusammen also 155 Firmen. Da die gleiche Maßnahme auch den französischen Geschäften gegenüber getroffen wurde, die sich innerhalb des deutschen Reichsgebietes befinden, hebt sich die Rechnung. Die Zukunft wird zeigen, daß Deutschland leichter ohne die französischen als Frankreich ohne die deutsche Industrie auskommt. Im Verhältnis zu Rußland ist das bekanntlich in so hohem Maße der Fall, daß seit der Ausschaltung der deutschen Einfuhr an Landwirtschafts- und Handwerksgeräten im Warenreichtum der empfindliche Mangel herrscht.

## Die Vaterlandsliebe der Deutschen

findet täglich neue Beweise. Italienische Schiffe werden mit großer Begeisterung, daß es fünf deutschen Kriegsgefangenen, die mit etwa 1000 anderen Deutschen in französische Gefangenschaft auf Korsika weilten, durch ihre tollkühne Tapferkeit gelangen ist, über See neutralen Boden zu erreichen. Sie waren bei Kriegsbeginn an Bord eines deutschen Handelsdampfers auf der Fahrt von Spanien nach Italien verhaftet worden. Einer von ihnen, der Vortelegraphist Schuber, entwarf mit vier anderen Gefangenen einen abenteuerlichen Fluchtplan. Sie ließen sich eines Nachts an einem Strid aus dem zweiten Stockwerk ihres Gefängnisses herunter und erreichten in vierzehntägiger Fußwanderung das Meer, auf welches sie sich in einem kleinen Boot hinanstreuten ließen. Drei Tage und drei Nächte irrten die Verwunden auf dem Meere umher, bis sie endlich den italienischen Hafenort Madalesa auf Sardinien erreichten. Beim Betreten des heißersehnten neutralen Bodens stimmte einer von ihnen, der Schiffsoffizier Krüger, mit großer Begeisterung die deutsche Nationalhymne an. Auf dem schnellsten Wege machten sich die fünf Deutschen nach der Heimat auf.

## Wie sich die Russen in Memel benahmen.

Ueber den Einbruch der Russen in Memel wird uns noch berichtet: Memels Russenzeit, die nur wenige Stunden gedauert hat, ist gottlos vorüber, aber in den Straßen lauern noch wie ein unheimliches Gespenst die überhandnehmenden Schrecken. Die „friedliche Gasse“ Deutschlands war plötzlich durch einen Aufstand verwandelt worden: die Russen kommen! Und es noch die überraschte Einwohnerschaft die Flucht ergreifen konnte, war die Stadt eingekesselt. Auf den beiden Brücken Memels standen plötzlich russische Posten. In den Straßen mitten unter den Flüchtlingen aus

Stadt und Land tauchten sie plötzlich auf und fingen ihr barbarisches Handwerk an. Alle Fensterheben der Läden und niedrigegelegenen Wohnungen wurden unter Geßeln eingeschlagen, in die Läden stolperten die Gefellen hinein und griffen mit ihren schmerzigen Fingern in die Warenanslagen. Wo waren unsere braven Feldgrauen? Nicht ohne Nahrung kann man leben, daß sie Schritt um Schritt in den Straßen zurückwichen, tausend umherirrende Einwohner brachten sie noch auf die Forderung in Sicherheit, indem sie mitten auf die Rückzugstraße in der Stadt ihre Maschinengewehre aufstellten. Das Blut manches unserer Soldaten floß in den Straßen. In die Wohnungen der Zurückgebliebenen brachten die rohen Gefellen ein, plünderten und vergewaltigten Frauen und Mädchen. In der Dunkelheit zogen neue Russenhorden in die Stadt, um am nächsten Morgen wieder zu verschwinden. Sie fühlten sich nicht sicher genug. Aber langsam hämmerte die Stunde der Befreiung. Eine deutsche Dragoner- und eine Infanteriepatrouille schickte sich heimlich in die Stadt ein und teilte den Einwohnern mit, daß sie am Abend befreit sein würden. Es war die höchste Zeit. Denn gerade fingen die entmenschten Dörben an, die Straßen planmäßig abzufuchen und Männer, Frauen, Greise und Kinder, selbst Schwerkranke und Säuglinge, aus den Häusern zu treiben. Sie sollten wachsam sein als Bedeckung gegen die heranrückenden Deutschen Verbände. Gegen Abend setzte, wie versprochen, ein furchtbares Gewehrfeuer ein, aber erst am nächsten Morgen konnten die Memeler die Folgen des Gefechtes überblicken. Tote Russen lagen in den Straßen, auch zwei deutsche Soldaten hatten die schädlichen Augen getroffen. Zwischen einem Saufen toter Russen lagen elf erschossene Zivilpersonen. Der zweite Bürgermeister erhielt, am Boden liegend, einen Bajonettstich durch den Magen. So furchtbar waren die abscheulichen Schandtaten, daß einzelne Personen aus Verzweiflung Selbstmord begingen.

## Ueber die Verschleppung von Königsberg nach Krankenschwestern

In russische Gefangenschaft werden jetzt Einzelheiten bekannt, die die skrupellose Verschleppungstaktik der Russenhorden in hellstem Licht zeigen. Vier Diakonissen des Krankenhauses der Barmherzigkeit in Königsberg waren beim zweiten Einfall der Russen dem Johanniterkrankenhaus zu Zittichen zugeführt und hatten die Zeit des ersten Russeneindrucks glücklich überstanden. Sie wollten nun auch das zweite Mal ihre Pflichten, deutsche und russische Verwundete, nicht im Stich lassen. Zunächst durften sie auch weiterarbeiten, erhielten sogar wegen der großen Anzahl der zu pflegenden Verwundeten von den Russen Hilfe. Allmählich jedoch trat, natürlich ohne jeden Grund, offensichtliches Mißtrauen ihnen gegenüber zu Tage, weil die Russen in dem Krankenhause geheime Maschinen und drahtlose Telegraphenanlagen vermuteten. Eines Tages erhielten die vier Krankenschwestern den Befehl, sich innerhalb von drei Stunden zur Fahrt nach Petersburg bereit zu machen. Alles, was zur Ausstattung des Hauses gehörte, wanderte so wie viele Millionen an ökonomischen Besitzum auf Wagen, Schlitten und in Eisenbahnzügen nach Rußland. In härtester Winterkälte mußten die bedauernswerten Schwestern, ohne Gepäck und Lebensmittel, die Fahrt nach Petersburg antreten. Man ist sehr angekrengt tätig, um die verschleppten Diakonissen wieder aus den Händen der Feinde frei zu bekommen.

## Bei den jüngsten Kämpfen

in der Umgebung von Oltina auf der Straße zwischen Stanislaw und Kolomea ist es laut „Frankf. Ztg.“ zu einer großartigen Tat österreichischer Truppen gekommen. Drei russische Infanterieregimenter hatten ein Dorf umzingelt, in dem sich das Bataillon 16. Infanterieregiment mit entsprechender Artillerie befand. Nach einem blutigen Straßenkampf war es den Russen bereits gelungen, den Stab des Regiments samt dem kranken Oberst gefangen zu nehmen und Gefühle zu erbeuten. In diesem kritischen Augenblick sammelten sich 300 Soldaten, die aus dem russischen Krieg entkamen, denen sich später eine andere Gruppe Soldaten, etwa 100 Mann, anschloß. Diese kleine Truppe drang in das Dorf ein und übernahm die Russen, von denen nach furchtbarem Kampfe über 2000 tot blieben und befreiten den Oberst, seinen Stab und viele bereits gefangene Gefreite. 400 Mann gegen eine gewaltige Übermacht, von den 2000 Russen allein tot auf dem Plage blieben!

## Wie lange kann Rußland noch Krieg führen?

Diese Frage darf nicht mit Unterschätzung des Feindes so beantwortet werden, daß die Reserven

unbewaffnet an die Front kämen und nur mit Waffen Gefallener oder Verwundeter ausgestattet werden könnten, oder daß am Hofe des Zaren eine Friedenspartei starken Einfluß gewinnen. Derartige wird von russischen Kriegsgefangenen erzählt, die uns nach dem Munde reden wollen, hat aber keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Man muß im Gegenteil anerkennen, so sagt Professor Bogt-Wiesbaden in der „Tägl. Rundsch.“, daß die Russen aus den Lehren des mandschurischen Krieges viel, sehr viel gelernt haben und diese Erfahrungen auszunutzen bestrebt gewesen sind. Auch die Moral hat sich im Allgemeinen gehoben, die Korruption ist weniger schlimm als vormals. Ueber die Zahl der russischen Reserven ist ein Urteil nicht möglich; soviel steht fest, daß das Verhältnis zwischen der Zahl der Heeresreserven und der Bevölkerungszahl ein anderes und weniger günstiges ist als in den westlichen Staaten. Bei dem geringen Bildungsstand des Volkes ist die militärische Ausbildung in Rußland länger als in den andern europäischen Ländern, außerdem bleiben viele Fremdstämme aus nationalen Gründen vom Heeresdienst befreit. Gleichwohl bleibt Rußland der Moloch, dessen Reservenkräfte weit größer sind, als man sich vorstellte. Die Gerüchte von einer inneren Erschöpfung Rußlands sind ebenso unbegründet, wie die von dem unvermeidlichen Ausbruch der politischen Revolution oder Bauernrevolten. Einmal sucht die Zarenregierung revolutionären Umtrieben durch liberale Zugeständnisse vorzubeugen, um andere hält die vorzüglich organisierte politische Polizei ein straffes Regiment. Rußland muß daher als ein Gegner von gewaltiger Kraft angesehen werden. Um so größer aber ist der Ruhm des von uns bisher Erreichten, daß uns die Gewißheit bietet, daß wir auch diesen mächtigen Feind schließlich bezwingen werden.

## Die Wiedereinrichtung Disziplinens.

Wie ein Böhmiß aus der Wüste, herrlicher als zuvor, soll Ostpreußen wieder aufstehen. Anfang nächsten Monats werden die zerstörten ostpreussischen Städte in der Mehrzahl die Aufräumungs- und Abbrucharbeiten auf Kosten der Gemeinde beginnen lassen. Es werden schon jetzt von mehreren Städten Unternehmer für diese Arbeiten gesucht. Auch einige größere Besitzungen auf dem Lande, Ziegeleien und Schneidemühlen gedanken in nächster Zeit die Abbrucharbeiten zu vergeben. Es kommen zunächst wohl mindestens zwanzig Städte für solche Arbeiten in größerem Umfang in Betracht. Im Herbst sind nur die allernotwendigsten Arbeiten in einigen der Grenze nicht naheliegenden Orten ausgeführt worden, um einige nicht ganz zerstörte Häuser wieder instand zu setzen. Jetzt handelt es sich darum, allen Schutt wegzuräumen, die noch verwendbaren Steine und vor allem das Holz zu sammeln und das übrige mit einer Feldbahn fortzuschaffen. Für alle diese Arbeiten werden recht viele Arbeitskräfte nötig sein, ebenso auch Fahrzeuge, woran vorläufig ein sehr starker Mangel besteht.

## Ein Fliegerjoch

wird in englischen Blättern geschildert. Ein Flugzeug war aufgeflogen, um einige feindliche Batterien zu erkunden. Nach gefährlichem Flug durch wütendes Schrapnellfeuer wurde die feindliche Stellung endlich gesichtet und die nötigen Aufnahmen gemacht. Dann sollte es heimwärts gehen. Aber kaum war das Flugzeug 500 Meter weit geflogen, als die Schrapnells hagelartig einschlugen. Der Rauch bildete so dichte Wolken, daß die Fernsicht erschwert wurde. Plötzlich plagte ein Schrapnell gerade über den Köpfen der beiden Insassen! Eine Zeitlang herrschte tiefe Stille, nur der Apparat lautete gleichmäßig weiter. Endlich fragte der Flugzeugführer seinen Beobachter, ob er noch lebe. Eine matte Stimme antwortete. Der Flugzeugführer fühlte aber plötzlich eine fremde Hand am Steuer und merkte, wie der Apparat in die Höhe gerissen wurde. Der Beobachter hatte mit seinen letzten Kräften die Maschine gewandt, die in ihrem Fluge die Wetterfahne eines Kirchturms mitnahm. Um ein Haar wäre sie am Kirchturm zerplatzt gewesen! Endlich erreichte das Flugzeug wieder die eigenen Stellungen, aber den Wartenden, die das Flugzeug umringten, bot sich ein erschütternder Anblick dar: der Flugzeugführer war erblindet, für immer des Lichtes beraubt, und neben dem bleichen Manne mit den toten Augen lehnte der leblose Körper des Beobachters, der seinen letzten Atemzug getan hatte.

## Ginrichtung der deutschen „Spionin“.

„Gazetta del Popolo“ meldet aus Paris, daß die seinerzeit wegen Spionage in Mainz verhaftete und zum Tode verurteilte Frau Schmidt in Gegenwart der Truppen standrechtlich erschossen wurde.

## Wie gewöhnliche Verbrecher behandelt.

Ueber das Kriegsgefangenenlager der Deutschen in Hongkong hatte die deutsche Regierung Mitteilungen erhalten, die von der schlechten Behandlung der Internierten zeugten. In anerkennenswerter Energie hat sie sofort mit Repressalien gegen die in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen gedroht, was zur Folge hatte, daß ein neutraler Beauftragter die Zustände im Hongkonger Lager untersuchte. Der „Neutrale“ gab einen Bericht ab, der das Leben in diesem Gefangenenlager geradezu als himmlisch darstellte. Es heißt darin, die Frauen dürfen sich Dienerschaft halten, das Essen wird ihnen von einem guten Hotel in Hongkong geliefert, sie können ihren eigenen Arzt oder auch einen solchen vom englischen Medizinalkorps konsultieren. Die Internierung ist eine freiwillige, und die Frauen mit ihren Kindern können die Kolonie zu jeder beliebigen Zeit verlassen. Gegen die Zumutung, einem solchen Bericht Wahrheit zumeßen zu sollen, wird man sich ganz energisch wehren müssen! „Die Internierung ist eine freiwillige“ heißt es z. B. — ja, welcher Kindschiss soll denn das glauben, daß eine deutsche Frau sich freiwillig in englische Gefangenschaft begibt, wenn sie angeblich die Möglichkeit besitzt, nach Hause zurückzukehren? „Dienerschaft“, „Hotelessen“ zc. — es ist einfach empörend, uns einen solchen Bericht vorzusetzen! Für die Qualität des „neutralen“ Beauftragten zeugt übrigens der weitere Bericht über die Unterbringung der männlichen Gefangenen. „Das Lager befand sich auf einer geradezu ideal gelegenen Insel“ schreibt der Herr, „nur daß in der Regenzeit — Malaria austrat!“ Nur! Und weiter: die deutschen Soldaten hätten auf seine Fragen behauptet, daß sie sich keineswegs über schlechte Behandlung beschwerten, nur klagten sie darüber, daß der von Zeit zu Zeit die Luftstille habende Feldweibel sie nicht wie Kriegsgefangene, sondern mehr wie gewöhnliche Verbrecher behandelte! Ja, ist denn der Mann bei Sinnen gewesen, daß er solche konfusen Sätze niederschrieb? Man sollte doch wahrhaftig solchen „neutralen“ Berichten, denen die Lüge auf der Stirn steht, die Behandlung zu teil werden lassen, die ihnen gebührt, — nämlich sie kurzerhand in den Papierkorb werfen und seine Entschlüsse nur nach unseren eigenen Beobachtungen und Informationen treffen!

## Westfalen u. Rheinland.

**Kamen, 30. März. (Verschiedenes.)** Die Duldung eines gefährbringenden Zustandes an Orten, wo Menschen verkehren, ist schuldhaft und verpflichtet bei Unglücksfällen zum Schadensersatz. Andererseits kann aber dem Verletzten ein Teil seines Schadensanspruches ab-erkannt werden, wenn er selbst trotz Kenntnis der Gefahr unachtsam war und dadurch seinen Unfall selbst mit verschuldet hat. Je nach dem Grade des beiderseitigen Verschuldens ist der Schaden unter die Parteien angemessen zu verteilen.

**(Pakete für den Osten.)** Von jetzt ab sind Privatpakete an die auf dem östlichen Kriegsschauplatz stehenden Truppen, mit Ausnahme der in Galizien und den Karpathen verwendeten, zugelassen. Ist dem Absender nicht unzweifelhaft bekannt, wo der Empfänger steht, so erteilen die Militär-Paketdepots Auskunft.

**(Bedeutung der Einführung von Brotkarten.)** Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armee-Korps geht uns folgendes zu: Nachstehende, von einem Bürgermeisterrat erlassene Bekanntmachung wird der öffentlichen Beachtung empfohlen. „Es ist bekannt geworden, daß Ehefrauen ihren im Felde stehenden Ehegatten gelegentlich der Mitteilung über die Einführung von Brotkarten der Befürchtung Ausdruck gegeben haben, die Lebensmittel, insbesondere das Brot, reichten im Innern des Landes nicht aus, und es sei zu befürchten, daß die Bevölkerung bald unter dem Mangel an Nahrungsmitteln leiden würde. Die im Felde stehenden Ehegatten haben dann auf solche Schreiben ihr Bedauern darüber ausgesprochen und geküßert, daß die von ihnen im Felde gebrachten Opfer nun vielleicht doch nutzlos gewesen seien. Wenn auch angenommen werden darf, daß derartige Mitteilungen von Kriegsfrauen nur in einzelnen Fällen ins Feld gelangt wären, so sind solche doch höchst bedauerlich. Die Angaben sind aber auch direkt unzutreffend. Die Einführung von Brotkarten bedeutet nämlich keinesfalls eine bevorstehende Teuerung des Brotes. Es soll im Gegenteil durch die

Brotkarten erreicht werden, daß ein Mangel an Brot nicht eintritt. Durch die Brotkarten wird gerade ein übermäßiger Verbrauch an Mehl und Brot vermieden. Dadurch wird erreicht, daß eine ausreichende Menge Mehl und Brot bis zur nächsten Ernte zur Verfügung bleibt, so daß eine Teuerung der Lebensmittel für die Zukunft ausgeschlossen ist. An alle Ehefrauen wird daher die dringende Bitte gerichtet, im Interesse ihrer im Felde stehenden Ehegatten diesen keine beunruhigenden Nachrichten zu übermitteln und, wenn sie überhaupt in ihren Briefen die Brotkarten erwähnen, auf die segensreiche und zweckmäßige Wirkung der Brotkarten hinzuweisen. Auch dies ist ein Dienst, den jede deutsche Frau ihrem Vaterland leisten kann.

Was die deutschen Zeitungen für den Krieg leisten. Darüber äußert sich Luigi Ambrosini, der als Sonderberichterstatter der Turiner „Stampa“ nach Deutschland gekommen ist und nun in einer Reihe von Briefen von seinen Beobachtungen erzählt. „Der deutsche Journalismus“, so schreibt er, „ist immer praktisch gewesen; heute mehr wie je. Der Druck, den die ganze Presse auf die ungeheure Masse des Volkes ausübt, um sie geschlossen zu erhalten, ist wirklich kolossal. Man könnte ein Buch über den deutschen Journalismus und den Krieg schreiben. Kein Volk in Europa, außer vielleicht England, hat ein derartiges Werkzeug der öffentlichen Meinung und Ueberzeugung, das so verbreitet und so mächtig wäre. Die Zeitung gibt nicht nur die Meinungen und ausführlichen Nachrichten vom Kriege. Sie ist nicht nur ein Mittel der Information. Die Generalstabberichte kann man überall lesen, an den Mauern und in den Schaufenstern. Der deutsche Journalismus erfüllt andere Bedürfnisse des Publikums, dient anderen Erordernissen des Volkes. Er lebt weder von der hohen Strategie, noch von der hohen Politik, sondern von dem täglichen gewöhnlichen Leben; er arbeitet auch unermüdet für den Teil Deutschlands, der den Krieg nicht macht, sondern ihn unterhält, der nicht das Meer ist, aber doch auch Tag für Tag bis zum äußersten gleich dem Heere Widerstand leisten muß. Die Generale und die Soldaten wissen, wie man kämpfen, sich verteidigen und den Feind treffen muß; die Zeitungen lehren, wie man leben muß, wie man den inneren Widerstand des Krieges entgegenarbeiten, wie man die ungeheure wirtschaftliche Anstrengung bis zum Ende durchhalten muß, indem man alle Energien anspannt, die Disziplin und den Willen, den gemeinsamen Gehorsam und den Glauben aufs höchste steigert.“

(Fleischbestandsaufnahme.) Am 31. März findet die Aufnahme der in Kamen vorhandenen Vorräte an Fleischwaren (Pöschfleisch, Speck, Schinken und Dauerwurst) statt. Wir haben darauf schon früher hingewiesen. Die Hausfrauen werden gebeten, die Menge und den Wert ihrer Vorräte festzustellen und dem Zähler bei seinem Erscheinen anzugeben zu wollen. Die Zählung dient rein statistischen Zwecken und findet in steuerlicher Hinsicht keine Verwendung.

Zwecks größtmöglicher Schonung der Kartoffelvorräte hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, eine Beschlagnahme der halbreifen Schweine (120 bis 180 Pfd. Lebendgewicht) zu verfügen. Zu diesem Zwecke sind Höchstpreise von 57 bis 62 Mk. für je 100 Pfd. Lebendgewicht festgesetzt, zu denen die Schweine noch 5 bis 4 Alpoli freiwillich zum Schlachten verkauft werden können; nach dem 4. April werden diese Sorten Schweine beschlagnahmt und alsdann nur noch ein Preis von 51 bis 59 Mk., also 6 bis 3 Mk. weniger, dafür bezahlt. Es empfiehlt sich daher, das liebe Vorstreich möglichst bald abzugeben, was hoffentlich auch im Gefolge haben wird, daß das Schweinefleisch im Preise sinkt. Näheres über die Beschlagnahme ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der heutigen Nr. d. Bl. zu ersehen.

Die Auszahlung der Kriegszulagen erfolgt auf der Stadtkasse am Donnerstag, den 1. und Samstag, den 3. April, vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2—5 Uhr. Familien-Stammbücher sind vorzulegen.

Am 21. und 28. März wurden in der größten evangel. Kirche zusammen 175 Kinder konfirmiert und zwar 87 Knaben und 88 Mädchen. Am Nachmittag des 28. fand eine Nachfeier im ev. Gemeindehause statt, zu der sich die Kinder und deren Eltern und Freunde so zahlreich eingefunden hatten, daß der Saal ganz gefüllt war. Außer Deklamationen und Liebesvorträgen bot die Feier nach einem kurzen Wort von Herrn Pastor Koch über die geistliche Waffenrüstung des Christen eine eindrucksvolle Ansprache des Herrn Pastor Gieseling über die Wichtigkeit der Konfirmationsfeier. Herr Gymnasiallehrer Friederichs hob sodann in trefflichen Ausführungen die Bedeutung Bismarcks für unser Volk und besonders für die Jugend unseres Volkes hervor, nachdem er ein kurzes Lebensbild entworfen hatte. Keiner der Teilnehmer wird wohl so leicht diese Konfirmationsfeier in der Kriegszeit vergessen.

(Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Am Sonntag wurden in der lutherischen Kirche 95 Kinder (56 Knaben und 39 Mädchen) konfirmiert. Nachmittags um 5 Uhr fand in der Kirche noch eine sehr gut besuchte Nachfeier statt, bei welcher Herr Pastor Wald und Herr Rektor Siegler Ansprachen hielten.

Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß in der städtischen Volksbibliothek am Kirchplatz die bisherigen Leserkarten am 1. April keine Gültigkeit mehr haben, vielmehr gegen neue umgetauscht werden müssen.

Auf der Kamenerstraße zwischen hier und Königshorn wurde am Samstag nachmittag ein etwa 3½ Jahre altes Kind des im Felde stehenden Bergmanns B. von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfasst. Das Kind wurde zuerst für tot gehalten, doch stellte es sich bald heraus, daß seine Verletzungen nicht bedeutend waren.

Heeren-Verwe, 30. März. (Schulsturz wegen Masernepidemie.) Seit dem 25. d. M. mußten die evangelische und katholische Schule in Heeren wegen einer heftig auftretenden Masernepidemie geschlossen werden.

vorher die Kleinkinderschule aus demselben Grunde geschlossen war.

Reckum, 30. März. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landbriefträger Biermann von hier, Gefreiter der Landwehr.

Meißner, 30. März. Auf dem Felde der Ehre ist der Wehrmann Heinrich Wehmer geblieben, der im Lazarett zu Montigny einer tödlichen Krankheit zum Opfer fiel.

Verhe, 30. März. Den Heldentod erlitt auf Frankreichs Boden der Musketier Wilhelm Sudhaus von hier. Im jugendlichen Alter von 20 Jahren gab er sein Leben hin für sein teures Vaterland.

Bortmund, 27. März. Wegen Veranbarung von Feldpostkarten verurteilte die Strafkammer den Klemmer Friedrich Winter, der eine Zeitlang als Postausbehalter tätig war, zu 5 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 27. März. Wegen Verleitung des preussischen Kriegsministers und des Leiters der hiesigen politischen Polizei hat das Schöffengericht den englischen Ingenieur Udy zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Engländer befand sich bisher in Sicherungshaft; da er das Urteil nicht anerkennen wollte, wurde über ihn die gerichtliche Untersuchungshaft verhängt.

## Aus aller Welt.

Die Steuerzuschläge in den Vororten. Die Gemeindeverwaltung von Berlin-Mariendorf setzte gestern den Zuschlag zur Einkommensteuer, bder im Etatsentwurf mit 140 Prozent in Aussicht genommen war, auf 130 Prozent fest. Die übrigen Steuern bleiben unverändert. — In Berlin-Johannisthal bleibt der Steuerzuschlag nach dem gestrigen Beschluß der Gemeindeverwaltung wie im Vorjahr auf 140 Prozent. Die Kanalisationsgebühr wurde von 2 auf 1,8 Prozent vom Gebäudesteuervergütungswert und die Gebühr für die Abführung der Abfallgewässer von 35 auf 30 Pfennig das Kubikmeter herabgesetzt. Für die zweite Kriegsanleihe stimmte die Gemeindeverwaltung der Zeichnung von 15000 Mark aus eigenen Mitteln der Gemeinde zu; für die erste Kriegsanleihe hatte Johannisthal bereits 20000 Mark gezeichnet.

Tausend Zentner Kartoffeln beschlagnahmt. Der Rittergutsbesitzer in Voigt hatte, wie der „Neußische Anzeiger“ meldet, eine über 1000 Zentner Kartoffeln enthaltende Miete verschwiegen, die auf reußischer Flur lag. Auf Betreiben des Gemeindevorstandes in Pforten wurden diese verheimlichten Kartoffeln beschlagnahmt. Ein großer Teil davon kommt jetzt in der Gemeinde Pforten zum Preise von 4,60 Mark für den Zentner zum Verkauf.

## Neue Kriegsdepeschen.

### Ein „mutiger“ Angriff der russischen Schwarzmeerflotte.

(W) Konstantinopel, 29. März. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtschiffe abfeuerten und sich dann schnell entfernt. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

### Ein Protest Griechenlands.

(TU) Konstantinopel, 29. März. Ein Teil der englisch-französischen Flotte, die am 18. März schwer beschädigt die Dardanellen verlassen mußte, war, wie Sondertelegramme aus Saloniki melden, nach Saloniki gefahren, um dort die seit Wochen verurdeten auszuschießen und Proviant einzunehmen. Jetzt hat die griechische Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung die Wiederabfahrt binnen 24 Stunden gefordert, um ihre strenge Auffassung der Neutralität seit dem Sturze Venizelos kundzutun. Da somit auch die kleinsten Reparaturen wegfallen mußten, wurden die Schiffe nach Malta geschickt.

### In sinkendem Zustande.

TU Haag, 29. März. „Daily News“ melden aus Dublin: In der Irischen See trafen Fischerboote das Wrack eines englischen Dampfers, der sich in sinkendem Zustande befand. Torpedoboote sind nach der Unfallstelle abgefahren.

### 130 000 Mann chinesische Truppen mobilisiert.

TU Genf, 29. März. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Peking soll der Präsident auf der Schlusstagung der Provinzoberen die teilweise Mobilisierung von 130 000 Mann chinesischer Provinstruppen unterzeichnet haben.

### Ungeheure Verluste der Russen.

TU Wien, 29. März. Die „Wiener Allg. Zeitung“ meldet aus Bukarest: In Südb- und Mittelrussland wurde der Bahnverkehr vollständig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlautet, findet eine Umgruppierung der russischen Streitkräfte statt. Bukarester Blätter zufolge seien die Verluste der Russen in den Karpaten derart schwer, daß manche Regimenter ganz verschwanden.

### Im Silberkranze.

Oberberge, 30. März. Am letzten Sonnabend feierten die Eheleute Kaufmann Friedrich Vogt das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, in gleicher Mithilfe auch das 30-jährige Jubiläum zu feiern.

## Anordnung über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzeigers vom 15. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 35) werden die Anordnungen vom 4. und 25. Februar 1915 in folgender Weise abgeändert und ergänzt:

1. Jeder männliche Einwohner über 14 Jahre erhält bis auf weiteres versuchsweise wöchentlich 1 Brottscheine entsprechend einer Brotmenge von 4½ Pfund (statt bisher 7 Brottscheine von 3½ Pfund).

Wer von dieser Mehrmenge Gebrauch machen will, wendet sich erstmalig unter Vorlegung eines amtlichen Ausweises, z. B. des Familienbuchs, der polizeilichen Anmeldebroscheinigung, an die zuständige Gemeindebehörde. Diese händigt die erforderliche Anzahl von Zusatzprotzetteln aus.

2. Jeder Bergmann, der eine Uebersicht von 4 Stunden Dauer unter Tage verfährt, erhält, wie bisher, durch Vermittlung der zuständigen Bechenverwaltung einen Brottschein von ½ Pfund.

3. Da sich herausgestellt hat, daß zur Herstellung von 250 Gramm Brot weniger als 200 Gramm Mehl erforderlich sind, wird die Berechtigung zum Bezuge von Brot und Mehl folgendermaßen festgesetzt:

a. Jeder Brottschein für Personen von mindestens 5 Jahren berechtigt zum Bezuge von 250 Gramm Brot (wie bisher) oder 175 Gramm Mehl.

b. Jeder Brottschein für Kinder unter 5 Jahren berechtigt zum Bezuge von 125 Gramm Brot (wie bisher) oder 87,5 Gramm Mehl.

4. Bei Wohnungswechsel innerhalb des Regierungsbezirks Arnberg wird das Brotbuch bei der polizeilichen Anmeldung nicht abgegeben. Der Umtausch der Brotscheine erfolgt bei dem nächsten allgemeinen Umtausch am neuen Wohnort.

5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden gemäß § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzeigers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6. Diese Anordnung tritt mit Beginn des 28. März in Kraft.

H a m m, den 25. März 1915.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Hamm.  
J. B. Voigts.

Im Anschluß an die obige Bekanntmachung des Kreisaußschusses ändere ich meine Bekanntmachung vom 18. d. M., betreffend den Mehlbezug der Bäcker und Mehlhändler dahin ab, daß die für die Zeit vom 28. d. Mts. ab geltenden Brotzettel in Bündel zu 285 Stück zu verpacken sind.

H a m m, den 25. März 1915.

Der königliche Landrat.  
J. B. gez. Voigts.

Veröffentlicht.

K a m e n, den 27. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.  
J. B. Mertin, Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Unsere Kartoffelvorräte werden unbedingt gebraucht, um die Bevölkerung in den nächsten Monaten zu erhalten. Es müssen daher die halbreifen Schweine (120—180 Pfund Lebendgewicht) sofort geschlachtet werden. Die Regierung hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Französisches 53, beauftragt, diese Schweine durch Vertrauensleute zu angemessenen Preisen zu kaufen. Diese Preise betragen für Schweine gewogen an der Verlabestation:

| beim Gewicht von  | für je 100 Pfund Lebendgewicht | dagegen für die Enteignung vom Bundesrat festgesetzt: | also beim freiwilligen Verkauf mehr: |
|-------------------|--------------------------------|-------------------------------------------------------|--------------------------------------|
| 120 bis 130 Pfund | Mk. 57.—                       | Mk. 51.—                                              | Mk. 6.—                              |
| 131 " 140 "       | 58.—                           | 52.—                                                  | 6.—                                  |
| 141 " 150 "       | 59.—                           | 53.—                                                  | 6.—                                  |
| 151 " 160 "       | 60.—                           | 55.—                                                  | 5.—                                  |
| 161 " 170 "       | 61.—                           | 57.—                                                  | 4.—                                  |
| 171 " 180 "       | 62.—                           | 59.—                                                  | 3.—                                  |

Alle diese Schweine, die nicht bis zum 4. April freiwillig zum Schlachten verkauft sind, werde ich beschlagnahmen und auf Antrag der Gesellschaft zu den geringeren, vom Bundesrat festgesetzten Preisen enteignen, soweit es nicht Zuchtstier und Zuchtschwein sind oder mir nicht nachgewiesen wird, daß die Schweine noch neben den sonst zurückbleibenden Tieren ohne Zugabe von Kartoffeln aus Abfällen erhalten werden.

Ich rate daher dringend zur sofortigen Abgabe der Schweine an die Einkäufer der Gesellschaft, die ich nachdrücklich unterstütze. Von allen Ortsbehörden erwarte ich, daß sie in ihrem Bezirke die Durchführung des Verkaufs in der Zeit bis Ostern erreichen. Es liegt das im dringendsten Interesse unseres Vaterlandes.

H a m m, den 25. März 1915.

Der königliche Landrat.  
J. B. gez. Voigts.

Veröffentlicht.

K a m e n, den 27. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.  
J. B. Mertin, Stadtrat.

## Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Gang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergreifen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bezirke zu unterstützen.

K a m e n.

Die Polizei-Verwaltung: J. B. Mertin.

## Städtische Volksbibliothek am Kirchplatz.

Geöffnet:

Sonntag: 11½—12½ Uhr.

Montag

Mittwoch 6—7 Uhr

Freitag abends.

Benutzung frei.

Der Bibliothekar.

## Für Einfriedigungen aller Art empfehle ich:

### Holzpfähle

rund und kantig.

### Latten

4 eck und 6 eck.

### Drahtgeflecht

### Stacheldraht

### glatten Draht

### Bindendraht

### Klammern

Größtes Lager. 421

Niedrige Preise.

Carl Müller,

Kamen.



Fröhliche Ostern!

Künstlerisch ausgeführt

## Ostergruß-Postkarten

sind in grosser u. schöner Auswahl zu haben

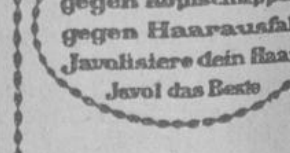
in der

Buchhandlung

der

„Kamener Zeitung“

Kamen, Weststr. 10.



JAVOL

gegen Kopfschuppen

gegen Haarausfall

Javalolier dein Haar

Javalol das Beste

Metalbetten an Private

Katalog frei

Holzrahmenmatten, Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik, Zühl i. Zühl.

## Kriegsposkarten

vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Verste und Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei

Husten.

Heiserkeit, rauchem Hals, Erstickung

stündlich 1 bis 2 Atubhorator

Mineral-Pastillen (in Rollen 25

und 50 Stk.). In beiden Fällen

verpackten Rollen außerdem täglich

Atubhorator Markapudel

Starkquelle (in 65 u. 95 Stk.) mit

heißer Milch gemischt trinken. Die

rein natürliche Star wirkt außerordent-

lich nützlich, schmeißend, beruhig-

end und gleichzeitig kräftigend. Egt

in Kamen u. Bergkamen: J.

Jacobi, Drogerie.

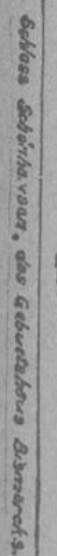


überhaupt nichts sagen sollte, was Dracrescu vorhergehend noch fast begehrtete.

Dr. Dracrescu kam daher noch willig zur Zeit, aber eine halbe Stunde vor Beginn des Tages am Bahnhof an. Er wollte, daß Gerbert, der die elektrische Straßenbahn bewachte, auf seinen Fall vor ihm anlangen konnte. Darauf baute er seinen Plan.

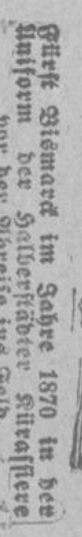
Er ging auf einen der Stenographen vor dem Bahnhofsvorort zu und nahm ihn auf die Seite.

„Nicht mein Lieber —“ und er brütete dem Mann einen Teller in die Hand, „Ich habe



A black and white photograph showing a traditional Chinese building with a tiled roof. The building has several windows with Chinese characters on them. In the foreground, there are many bare, tangled tree branches that partially obscure the view of the building. The style is that of a vintage photograph.

mit, bis auf 48 Stunden ganz stiller, stillen-  
ender Uebung bei der Störung der Sprech-  
einbahn trübte er seinen geistlichen Stillstand  
an dem Stübchen des vom Tode des Herrn  
Kens mit heißer eigener Bemühen und  
besitz mit der Bettungsbedeutung, welche  
lange Zeit des einzigen Eintrags auf seinen  
Dienst blieb. Als er in den nächsten Jahren  
Sprechungsamt in Frankfurt war, hielt er  
seine Sprechungsamt mit den besten  
persönlichen Erfahrungen. Sie veranlaßte, er  
Sprechungsamt in Frankfurt bei dem  
Sprechungsamt in Frankfurt zu sein.  
Erstens bei der Sprechungsamt von Sprechungsamt  
bei seinen Sprechungsamt eine bestimmte und  
bestimmte.



unförschbaren Stein und erwarb ihn besten und bes-  
seren Taal für die Zeiten. Während bei ei-  
nem in ihm solche Alteration durchdringt, kommt  
es zu dem folgenden Zustand:

**Griff niemand im Jahre 1870 in bei-  
nähmte der Hallerstraße stufenweise  
von der Straße ins Feld.**



The illustration shows a pair of legs in dark trousers and boots, standing in a trench. The right foot is planted firmly on the ground, while the left foot is lifted, showing the sole of the boot. A vertical line, possibly a measuring tape or a tool, is positioned next to the right foot, indicating a measurement or a specific point of interest. The ground is uneven and appears to be a mix of dirt and stone.

Su den Antipoden bin ich Ihnen zum ersten mal begegnet. Der lange Witterung hielt auf einer fernen Station. Der Gumpmann, der den Zug leitete, ergab sich eben von dem kalten, dreimonatigen um die 9999, die die Straße nach Delphin beschriftet. Da trat eine Frau in das Gehege. Wenn nicht jemand geholt hätte, in das enge Gehege eingeschlossen, in dem ich schon über vierzig Stunden eingeschlossen gewesen hätte, wurde es mit solchen Absichten